

## Zur Geschichte der Gegenreformation der Pfarre Aussee.

Von Dr. Ignaz Nößlböck.

**Bericht Mathias Molitors, Pfarrers zu Aussee, an die geheimen Räte und Kommissäre Erzherzog Ferdinands über die religiösen Verhältnisse der Pfarre, den Unterhalt des Schulmeisters und Pfarrers und die Reformierung der Meßstiftung Kaiser Friedrich III. Das Gutachten Mathias Gartners, Verwesers zu Aussee. 1607.<sup>1</sup>**

Die Ordnung der sogenannten innerösterreichischen Akten des Statthaltereiarchives zu Graz brachte einen bisher nicht bekannten Bericht des Pfarrers Molitor zutage, der besondere Beachtung verdient, da er über den wahren Fortschritt der Gegenreformation in Aussee ausführliche Angaben bringt; bekanntlich ging diese dort sehr langsam vor sich. Man mußte besonders berücksichtigen, daß Aussee gleich den beiden Eisenerz die Hauptquelle des landesfürstlichen Einkommens bildete, das durch ein unvorsichtiges, zu rasches Vorgehen auf das empfindlichste geschädigt werden konnte. Das wußten natürlich alle Beteiligten sehr genau und darum waren die Schwierigkeiten so groß. Am Hofe zu Graz hatte man große Besorgnis; so schreibt Erzherzogin Maria an Ferdinand II.: „Das sich die Ausseer so übel halten, hab ich gar nit gern gehert; verzeih mir gott. Ich hab ein rechten argwohn, dass es nit ein angestifte sach von den landleiten sei, dieweil sie wissen, dass dir vil an Ausse ligt“, und Hans Friedrich Hoffmann der Ältere hatte nur zu sehr recht, wenn er schrieb, man müsse sehr daraufsehen, „was es JFD<sup>t</sup> selbstn allein bei disen dreien schatzkämern für ainen unverkleglichen nachtl geberete . . . wann die nur ein kleine zeit in feir geraten solten . . . zu geschweigen, was es sonsten für ein zerüttung, abbruch und

<sup>1</sup> K. k. steierm. Statthaltereiarchiv in Graz, Innerösterreichische Akten, Aussee.

schmelierung in meiten und allen anderen JFD<sup>t</sup> einkomen brächte.

Man konnte aber auch mit Aussee keine Ausnahme machen, es mußte katholisch werden. Als im Jahre 1592 Erzherzog Ernst befahl, die Prädikanten, die bisher nicht abgeschafft werden konnten, zu entfernen und einen katholischen Pfarrer einzusetzen, kam es zu fürchterlichen Auftritten, desgleichen im Jahre 1595 bei der Sperrung der Spitalkirche; zumeist waren es die Arbeiter beim Salzbergwerk und unter diesen die Holzknechte, die sich am meisten um die protestantische Sache annahmen. Im Jahre 1598 kam abermals von Erzherzog Ferdinand ein Befehl an Richter und Rat, die beiden Prädikanten auszuweisen und die Sakramente nur bei den ordnungsmäßigen Seelsorgern zu begehren. Aussee mußte sich fügen, glaubte aber noch, daß es trotz dieser Bestimmungen nicht auf Gewissensbeschwerung abgesehen sei, ja man meinte, daß es nicht unstatthaft sei, die Prädikanten in den Weihnachtstagen zu gebrauchen, was aber großen Tadel eintrug. Man wurde nun etwas vorsichtiger, sandte die nach Graz vor die Religionsreformation geforderten Mitglieder der Pfarrmenge nicht und bat, daß man weiter nicht behelligt werde. Das war das Vorspiel zur großen Tragödie im November das Jahres 1599.

Am 3. November rückte die Reformationskommission mit 800 Soldaten in Aussee ein. Aus Furcht hielten sich die Protestanten ruhig; die Kirchen- und Pfarrhofschlüssel wurden willig abgegeben. Am 4. und 5. wurde dem Richter, Rat und der Bürgerschaft, am 6. und 7. den Urbarsholden, Berg-, Pfannarbeitern und Holzknechten der Prozeß gemacht; am letzteren Tage wurde auch ein neuer, katholischer Pfarrer, Esaias Haupt (Capito)<sup>1</sup> eingesetzt, Bestimmungen über die geflüchteten Prädikanten und Rädelsführer getroffen und die gefangenen Rädelsführer abgeurteilt. Aussee war nun katholisch gemacht. Zum Schutze des Katholizismus und des Pfarrers wurden 50 Soldaten zurückgelassen.

Im Juli des folgenden Jahres wurde dem Pfarrer befohlen, alle seine Pfarrkinder, so bisher nicht gebeichtet und kommuniziert hatten, zu fragen, ob sie innerhalb dreier

<sup>1</sup> Mit diesem Mann hatte aber die Reformationskommission kein Glück; er lebte im Konkubinat und bekannte vor Richter und Rat, er wolle „sich eher des pfarrhofes verwegen“, ehe er sein Weib von sich lasse. Er floh mit Hinterlassung bedeutender Schulden. (Innerösterreichische Akten, Faszikel Aussee.)

Wochen gehorchen wollen oder nicht; die Unfolgsamen solle der Pfleger von Wolkenstein des Landes verweisen. Der Bericht des Pfarrers scheint günstig gelautet zu haben, denn am 17. Februar des Jahres 1601 konnten Bürgerschaft und Pfarrmenge bei Erzherzog Ferdinand um Wiedererstattung ihrer Freiheiten und Freiheitsbriefe, Abschaffung des Hochgerichtes etc. bitten, da sie nunmehr die katholische Religion angenommen hatten. Am gleichen Tage zeigten sie sich sogar schon als gute Katholiken, als sie sich beim Erzherzog über das ärgerliche Leben des Pfarrers beschwerten.<sup>1</sup> Aussee war also gut katholisch; daß aber dies nur Schein war, beweist der folgende Bericht des Pfarrers Molitor und das Gutachten des Verwesers Gartner.

\* \* \*

An der FD<sup>t</sup> Ferdinandi erzherzogen zu Österreich etc., hochlöbliche gehaimbe rath und abgeordnete herrn commissarien.

**Mathiaßen Molitoris, derzeit pfarrer und beneficiaten alhie zu Aussee, unterthenig und ganz gehorsambs anmelden.**

IFD<sup>t</sup>. hochlöbliche gehaimbe rath und verordnete herrn commissarien etc.

Hochwürdiger in gott, wohlgeborn, edl, gestreng, genedig, hochgebüetend herren. Es ist fast zwai jar, das zu diser pfarr Aussee ich durch das löblich uralt stüft Traunkhürchen instaliert und confirmiert worden. Darbei ich mich (sine iactantia zu melden) mit rechter rainer catholischer lehr, administrierung der heiligen sacramenten auch prüesterlichen wandl, hoffentlich bishero, ohne ergernuß und clag verhalten, Seiternaln mir aber das hail und seeligkait meiner pfarrkinder, sowoln vor gott als EG. und G. von IFD<sup>t</sup> auch für sich selbst zu versprechen obligt, also habe ich nit underlassen können, ob ich zwar hei obhöchstermelter IFD<sup>t</sup> hievor auch ettlichermassen gehorsambist einkommen, und biß anhero kain bschaid ervolgt, auch EG. und G. an jezo nachfolgende puncten, umb derselben genediges ernstliches einsehen, wirkliche hülff und guetachte, ganz gehorsamblich zu referiern.

<sup>2</sup> Erstlichen befindt sich alhie, das die FD<sup>t</sup> als ain gottseeliger euferiger, catholischer herr und landsfürst, vor

<sup>1</sup> Nach Loserth, Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich, F. R. A. II., Bd. 50, 58, 60.

<sup>2</sup> Davor am linken Rand von anderer Hand, die auch die folgenden Bemerkungen an gleicher Stelle anbrachte: Pfarrkinder beichten und comunicieren nit.

ettlichen jaren, die sectischen praedicanten abgeschafft, hergegen aber die uralte, hailsame, raine catholisch religion und lehr, mit iren angehörigen prüestern instaliern und reformiern lassen, das sich ettliche in den purgfrid, sonderlichen aber die urbars underthonen, dann kaumb der halb thail in meiner administration, zu der beicht und communion, nit eingestellt, ja ir vil in ettlichen jaren gar nit beichtet noch communiciert haben.

<sup>1</sup>Anderm werden alhie die feürtag, nach ordnung der catholischen kkirchen, gar nit recht gefeirt und gehalten, dann an den festtagen unser lieben frauen oder anderer heiligen apostelen und martyrer gottes, kombt fast (außer des herrn verweser, officirer und ettlicher burger) niemands in die kkirchen und würdet in heüsern, jagar auf den veldt, den andern tägen gleich, gearbeitet.

Und ob an sontagen schon leüt zur kkirchen komben, bleiben doch die merern underm gottsdienst herausen am freithof stehen. Die pfannhauser und ander junges gesindl solang das heilige amt der meß wert, sich in denen thürheusern, winkel und gassen finden lassen.

<sup>2</sup>Dritten trag ich dise beisorg, es möchten in diser pfarr noch wol Lutterische püecher zu finden sein.

<sup>3</sup>Vierten, weiln sich noch ettliche Lutterische personen, die ander mit peicht noch communion eingestellt, alhie, inner und ausser des purgfrids aufhalten mochten, sonders zweiffs nit wenig der pfarrkinder hierdurch geergert und aufgewiglet werden.

<sup>4</sup>Fünften, nachdeme ain schuelmaister alhie gar ain geringe underhalt und besoldung hat, ja mitlerweilen derenthalben kainer zu bekommen, haben ja die burger alhie ime von zeit der FD<sup>t</sup> reformation an (und biß auf der pfarmenig hievor desthalber gethones gehorsambistes bitten, höchstermelte IFD<sup>t</sup> mit ainer jürlichen genedigisten hilf resolviern) aus guetem willen jürlichen 10 fl. spendiert, weiln aber sich solche erledigung so lang verzogen, si burgerschaft auch nit wol auszusteen und verner verwaigern thain, bin ich gehorsamblichen bittent, den sachen nachzudenken, damit man hinfüro, bei disen löblichen pergwerch und fürstlichen

cammerguet nit allain ainen schuelmaister, sondern noch hierzue ainen knaben jürlichen underhalten möchte.

<sup>1</sup>Sechsten seiternaln und weiln dann ain jeder pfarrer oder beneficiat alhie auch gar ain schlechte underhaltung sich allain jürlichen des clainen zehents betragen, so würdet ine auch wochentlichen, vermig der alten stüftungen, drei fuetter salz, dafür in gelt aber nur 15 kr. und zu underhaltung aines caplans wochentlichen ain fueder salz, dafür man in gelt, wie man es sonsten verkauft per 20 kr., welche 20 kr. aber nit mir, sondern in das spital geraicht werden, bin ich gehorsamblich bittend, EG. und G. wolten mir doch auch mit gnaden sovil wilfahren, weilen es nur umb ain claines, als den abgang nemblichen 45 kr. zu thain, das solche 45 kr. sambt denen ebangezogenen in das spital, bis anhero geraichten 20 kr., weiln solches spital (gottlob) mit underhaltung, ohne das genuegsamb versehen ist, hinfüro völlig zuerstatten und zu raichen mit gnaden verordnung thain.

<sup>2</sup>Sibenten ist von der FD<sup>t</sup> verschiner zeit und seit der abgeloffnen reformation an, der usus fructus überzins und das geringe interesse, so zu den beneficio sancti Leonhardi ob Aussee ligen, gehert ainem pfarrer, zu seiner bessern underhaltung, genedigist bewilligt worden. Dieweiln ich dise zwai jar hero, dasselbe mit denen gottsdiensten merers als andere meine antecessores, besueht, hergegen aber ainige ergozligkeit genossen, bin ich gehorsamblichen bittend, mir solchen usum fructum gleichergestalt zu verordnen.

<sup>3</sup>Achten haben (wie ich glaubwürdig berichtet) meine antecessores von der FD<sup>t</sup> zu besserer irer und aines stäten caplans underhaltung, jürlichen ainhundert gulden hilf- und zuebueßgelt, aus dem halambt gehebt, damit ich mich sambt ainem caplan, der jürlichen nit wenig gestee und unserm gottes dienst ohne beschwörung, der ohne das armen pfarmenig abwarten, erhalten, ist mein underthenig bitten, von höchstgedachter IFD<sup>t</sup> wegen und damit ich dieselben disfals nit ferner molestiern dörf, mir solche 100 fl., auch hinfüro mit gnaden reichen zu lassen.

<sup>1</sup> feiertag werden nit gehalten.

<sup>2</sup> sein noch Lutherische bücher vorhanden.

<sup>3</sup> etliche personen noch ex professo Lutherisch.

<sup>4</sup> schuelmeister die unterhaltung bessern.

<sup>1</sup> Man soll ime für seine wochentliche 3 fuder salz für jedes die 20 kr. und das caplan fueder nit mehr ins spital sondern auch ime richtig machen.

<sup>2</sup> soll ime st. Leonhards beneficium einräumen.

<sup>3</sup> soll ime jürlichen 100 fl zuepueß geben.

<sup>1</sup>Neunten, kann EG. und G. in gehorsamb nit verhalten, das mein gewester antecessor, apostatierte Esaias Haupt, ohne alle erhebliche ursachen, herrn verwesers, burgerschaft und zechleüt vorwissen, ganz fürsezlich fräventlicher weis, in der alhiesigen pfarrkirchen und gottshaus, so weilend die in gott rueende K. auch KM<sup>t</sup>. etc. kaiser Friedrich, hochseeligster gedächtnus, zu lob und ehren seiner vorfordern löblichen gedächtnus, wie auch seiner erben und nachkumen etc. ainen hohen altar auf der parkirchen in dem namen der heiligen martyrer st. Floriani und Christophori, darauf innhalt beihand habenten stüftsbriefs ain ewige meß gehalten werden solle etc., machen und consecrieren lassen<sup>2</sup> abbrechen und herab in die kirchen übersezet, volgens von dannen an das alte ort widerumben gebracht und aufgericht und prophaniert hat. Auf das nun höchstgedachter RK. auch KM<sup>t</sup>. stüftung möchte würlliche volziehung beschehen, seitmaln ich disen stüftbrief gar an ainem frembten und auslendischen ort wunderbarlich bekommen, mein gehorsamblich anmelden, solchen stüftbrief von mir, nach dero gelegenheit abzufordern, berürten altar widerumben zu consecrirn und die ferner notturft darüber zu verordnen.

<sup>3</sup>Neben disem soll und mueß ich nit für mich selbst, sondern auch meine succussorn, deren alhiesigen beneficien posteritet wegen EG. und G. in gehorsamb andeuten, das ieziger herr verweser bei deme hievor gewesten Esaiasen Capito mein antecessori (gleichwol wider seinen willen) von dises pfarrhofs gründen ain theil oder stuck grunds, daraus er ainen neuen weg gemacht, ohne der pfarrmenig, richter, rath und zechleüts, altem herkomen zu wider vorwissen und wie ich bericht 30 fl. dem Capito, die er beim pfarrhof verbauen sollen, sine sollemni consensu, an sich gebracht. Als aber dieser Capito entwichen, vermelde 30 fl. mit sich hinweck, das wenigist verbessert, auch ungeacht herrn verweser berait etliche jar hero, die weg maut oder pfening einnimbt, die wegbesserung stätigs von des pfarrhofs gründen hergenomben und verschwendet, die planken hinauf täglichen aufgerissen, mit dem viech an gründen schäden zuegefüegt werden. Wäre solcher weeg pfening, der den uncosten bishero

<sup>1</sup> man solle den stüftbrief über st. Floriani und Christophori altar von ime abfordern und den altar consecrieren.

<sup>2</sup> Vergl. wegen Wiedererrichtung dieser Stiftung Loserth, a. a. O., Bd. 60, S. 749, No. 2305.

<sup>3</sup> den neuen weg betreffend.

zimblichermassen abgelegt und zalt, billicher dem gotteshaus oder pfarrhof, weiln ein pfarrmenig auf fürfallende not, zu underhalt und erhebung derselben ohne das arm und erschöpft ist, zu vergonnem. Inmassen ich dann ganz gehorsamblich bit EG. und G. wöllen doch, die abötung und pauffeligkeiten dises gottshaus und pfarrhofs nach dero gueten glegenheit selbst in augenschein nemen. Schließlichen, wann auch ain jeder beneficiat oder pfarrer alhie gemainigelichen wann man alle freitag wegen der einfallenden fasttügen ein schaf visch von verwesern geschickt worden, damit er sich und der caplan (weiln alda die fastenspeis gar hart zu bekommen) desto leichter speisen, ist solcher gebrauch bei ime herrn verweser, waist nit aus was ursachen, oder wohin die visch komen, allerdings abgeloschen. EG. und G. gehorsamblich bitten, was sich hierinen, in ainem und andern puncten, obangebrachter massen, füeglichen thuen lassen, ohne maß geben genedigelichen zu statuieren und verordnen, denselben mich, neben meinem gebet zu gewerlichen bschait gehorsamblich bevelhen wellen.

EG. und G. gehorsamber  
19. juli 1607.

\* \* \*

An der Fdt. Ferdinandenerzherzogens zw Österreich etc. etc. gehaimberäth und verordnete herrn commissarien.

**Matthiaßen Gartner, verwesers zu Aussee, gehorsamer bericht.**

Hochwürdiger in gott auch wolgeborner, edler gestrenger, gnedig und gebietende herrn. Von EG. ist mir des jezigen alhieigen pfarrers Matthiae Molitoris supplicieren, so er zu unterschreiben vergessen, auf 11 unterschiedliche petitiones gestelt, umb bericht aberantwort worden, darauf gib E.G. ich gehorsamblich zu vernemen, das ich die 5 ersten artiel, sovil namblich die religion belangt, bei vorigen und jezigen pfarrern stark genueg getrieben und eben dem jezigen pfarrer derwegen ain supplication gestelt, sich dessen bei IFDt. zubeclagen, weil ers aber auch verligen lassen, hab ichs endlich unter seinem namen selber angebracht, daraus sein nun dise ersten 5 artiel gezogen. Sovil nun den ersten belangt, das ir viel nit beichten und communicirn, were mein gehorsamb guetachten, das man nach des pfarrers beichtregister ein ordenlich examen und inquisition angestellt und diejenigen so straffmessig befunden, nach gelegenheit der

personen und ihres verhaltens zur straff gezogen, die, so seit-hero der reformation niemalen gebeicht, des lands verweisen, die jenigen aber, so ain oder etlich jar ausgelassen, am leib oder guet gestrafft und die geltstraffen simpliciter der kkirchen applicirt hette.

2. Damit die feirtäg gehalten und die leut zur kkirchen gewehnet wurden, were mein mainung, das den burgern alhie ain gewisses ort in der kkirchen ausgezaigt und darneben so wol auf si als die fürnembsten urbarsleut achtung geben wurde, weliche sich bei der kkirchen finden lassen oder nit. Die nit erscheinenden solle der pfarrer selber zu straffen macht haben, damit sein einkumen gebessert werde.

Seitemal aber der provisionirten mans und weibspersonen sehr vül sein, möchte drei sonntag nacheinander verkündet werden, das denjenigen, so ohne genuesamb erhebliche ursachen die kkirchen nit besuechen, die provision aufgehobt werden solle.

3. Der etwo noch vorhanden, oder wider eingeschlichnen Lutherischen büecher halben, were ain neue visitation nit wenig vonnöthen.

4. Und weil der rigor gegen ainem und die conivenz gegen den andern nur schilchende brüeder und vül ergernus machet, were am besten, denjenigen personen, so noch ex professo Lutherisch, ain termin irer cension zu geben und hernach, da si sich nit einstellen, wider si zu procedirn.

5. Dem schuelmaister werden EG. sonder zweivel diejenigen 10 fl., so gemainer markt denen Lutherischen pedanten hievor gegeben, auch zu zaichen verordnen.

6. Darneben halt ich nit für billich, das dem pfarrer für die 3 fuerder verstüftes salz, nit mehr als 15 kr. geraicht werden und vermain er seie befuegt, da es ime gelegen, das salz abzufordern und seines gefallens zu verwenden, anderer gestalt würdet die stüftung nit volzogen, also solle ime auch des caplans fuerder billich geraicht werden.

7. Das beneficium s. Leonardi ist kainem pfarrer als allain dem Capito verliehen worden, hat seine aigne unterthonen, aber so schlechte gült, das uber die steur nichts verbleibt. Obwohl nun jeziger pfarrer nit sovil gottesdienst aldorten haltet, weder er sich ruemet, mechte es ihme doch wol verwilligt werden mit der condition, das er die steur ordenlich bezale, die quitungen mir antworde und ausser meines vorwissens und mitfertigung (sintemal die vogtei und lechenschaft IDt. gehörig) ainiche neue handlung mit den

unterthanen nit fürnembe, noch mehrer einkumen darvon sueche, als es von zeit seiner antretung selber ertragen würdet.

8. Die 100 fl. zuepueß sein in meiner verwaltung kainen azingigen geraicht worden, auch nie gebreuchig gewesen.

9. Das er begert den stüftbrüef von st. Floriani und Christophori altar von ime abzufordern, vermain ich, er hette denselben EG. auch unabgefördert anhendigen mügen oder lengst den zechprübsten zuestellen sollen, dann er ime nit gebürt. Die consecration des altars werden EG. selber zu bedenken wissen.

10. Den neuen weg hab ich wie andermal gemelt, mit IFDt. gnädigstem vorwissen und einwilligung erkaufft, der ist mir diser zeit nit fail. Die 30 fl. gelt und 10 fl. für tachpreter sein zu dekung des caplanhaus verwendet worden. Die planken umb seinen grund hab ich erstlich auf meinen costen machen lassen und bin urbittig solichen weg wol ganz verschlagen zu lassen, aber nit zu verkaufen, da ja jemand darwider rechtmessige beschwer hat.

11. Die visch belangent, ist ime und seinen antecessoren nach glegenhait des fangs jezuweilen ain schaf mitgethailt worden, dann es nie kain ordinari gewesen, das beschicht noch. Darmit thue EG. ich mich gehorsamst bevelchen.

Aussee den 28. juli 1607.

Euer Gnaden gehorsamber

M. Gartner.